



Die Evangelische Allianz
in Deutschland

gemeinsam glauben, miteinander beten.



Weltweiter Gebetstag für verfolgte Christen

11. November 2018

2018

Herausgeber & Kontakt: Deutsche Evangelische Allianz e.V. | Esplanade 5–10a | 07422 Bad Blankenburg

Telefon: 03 67 41 / 24 24 Telefax: 03 67 41 / 32 12 info@ead.de | www.ead.de

Bankverbindung: Evangelische Bank | IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00 | BIC: GENODEF1EK1

Das Heft wird kostenlos abgegeben. Für Spenden sind wir dankbar. V.i.S.d.P. Hartmut Steeb, Generalsekretär

Layout/Gestaltung: b:dreizehn GmbH, Stuttgart | www.b13.de

Druck: Gebr. Knöllner GmbH & Co KG, Stuttgart | Bilder: ©Urheber www.lightstock.com

Worauf ist noch Verlass?

Wir befinden uns in einer Zeit massiver Veränderungen. Vor zwei Jahren hätte noch keiner gedacht, dass über Jahrzehnte aufs engste verbundene Staaten sich voneinander trennen, wie Großbritannien im Austritt aus der EU, oder sich gegenseitig mit einem Handelskrieg überziehen, wie die USA gegenüber dem Rest der Welt. Bilaterale Bündnisse scheinen nichts mehr wert zu sein. Einem unberechenbaren Präsidenten gelingt es via Kurznachrichten in Sekundenschnelle zu zerstören, was über jahrzehntelange Diplomatie an Vertrauen aufgebaut worden war.

In Europa erleben wir, dass nationalistische Strömungen Wahlergebnisse verändern und zum Teil in Regierungsverantwortung kommen. Das Vertrauen in die Demokratie ist bei etlichen Wählern massiv erschüttert, eine politische Teilhabe kommt für viele nicht mehr in Frage. Manche sprechen bereits vom „postdemokratischen Zeitalter“.

In Deutschland schreitet die Entkirchlichung massiv voran. Die beiden Großkirchen verlieren durch den demografischen Wandel wie auch durch Austritte massiv an Mitgliedern. Die mancherorts erfreulich wachsenden evangelischen Freikirchen können offenbar Vielen aus der Kirche Austretenden leider keine geistliche Heimat geben. Immer mehr Menschen versuchen ohne Gott und ohne kirchliche Bindung zu leben.

Und doch zeigt sich eine weltweite Sehnsucht nach Jesus. Liebe, Versöhnung und Frieden werden vermisst und an falscher Stelle gesucht. Doch auch in der Weltgemeinschaft Verantwortliche bemerken, dass in der Sinnsuche der Menschheit die Christen durchaus noch wichtige Gesprächspartner sind. So arbeitet beispielsweise die UNO nun deutlich mehr mit Kirchen zusammen als dies noch vor Jahren der Fall war. Allerdings sucht sie die Partnerschaft dabei nur mit jenen Kirchen, die zum interreligiösen Dialog bereit sind und kein missionarisches Interesse mehr haben.

Menschenrechte und Religionsfreiheit

Das Entstehen für Religionsfreiheit und Menschenrechte muss ein Grundanliegen der Christen weltweit bleiben. Kirchenkritiker behaupten ja gerne, dass die Festschreibung allgemeiner Menschenrechte ein Erfolg der Epoche der Aufklärung sei, weil in jener Zeit die Kirchen viel zu stark mit den Herrschenden verbunden gewesen seien. Doch man darf den Anteil der Freikirchen an dieser Entwicklung nicht unterschätzen. Aus Europa um der Glaubensfreiheit willen nach Amerika ausgewanderte Christen haben den Grundgedanken der Religionsfreiheit dort gelebt, vor allem in Pennsylvania. Und als sich die nordamerikanischen Kolonien für unabhängig erklärten, wurden die von evangelischen Christen verfassten „Bill of Rights“ im Jahr 1791 Teil der US-Bundesverfassung. Die Verfassungen der in den Folgejahrhunderten demokratisch gewordenen europäischen Staaten haben vieles davon übernommen. So haben die allgemeinen Menschenrechte und die Religionsfreiheit im Grundbestand immer noch ganz klar christliche Wurzeln, was uns Christen bis heute ein Ansporn sein sollte, uns weltweit dafür einzusetzen.

Recht auf Konversion

Die Zahl der Menschen, die ihre religiösen Überzeugungen ändern, nimmt weltweit deutlich zu. Das ist vielen Machthabern ein Dorn im Auge, aus religiösen, ideologischen oder totalitären Überzeugungen. Daher kommt es immer mehr zu Konversionsverboten und Repressalien gegenüber Menschen, die eine andere als die bisherige Religion annehmen. Manche Staaten halten diesen Aspekt der Religionsfreiheit für nicht relevant und verbieten jegliche Konversion; auch dann, wenn sie sich als Staat der Einhaltung und Gewährung der allgemeinen Menschenrechte verpflichtet haben, zu denen die Religionsfreiheit auch gehört.

Negative Veränderungstendenzen weltweit

- **Aggressiver Islam:** Nach den Schrecken, die der „Islamische Staat“ (IS) im Nahen Osten verbreitet hat, liegen Syrien und der Irak ausgeblutet da – vor allem die Christen haben diese Länder verlassen und kehren nur noch vereinzelt zurück. Die Ideologie eines aggressiven Islam ist allerdings noch lange nicht am Ende. In vielen Ländern Afrikas und Asiens zeigt sich vermehrt ein ähnlich christenfeindlicher und intoleranter Islam, der zum Teil von islamischen Nichtregierungsorganisationen gefördert wird. Selbst Indonesien, das größte islamische Land der Welt, wird gegenüber Christen intoleranter, und radikale Muslime beginnen dort regelrecht zu missionieren.
- **Christenfeindlicher Nationalismus:** Aus dem mehrheitlich hinduistischen Indien häufen sich die Nachrichten von Übergriffen gegenüber Christen. Die Hauptursache ist die Hindu-Partei BJP, die in der größten Demokratie der Welt wie auch in etlichen Bundesstaaten die Regierung stellt. Sie hat sich der Hindutva-Ideologie verschrieben, die Indien zu einer reinen Hindu-Nation machen will. Christen sind konfrontiert mit sozialer Ausgrenzung, Vertreibung, körperlicher Gewalt und manchmal auch mit dem Tod. Diesem Beispiel folgt mittlerweile auch das kleine nördliche Nachbarland Nepal. Die Regierung sowie Ortsbehörden sind aktiver geworden, Christen zu benachteiligen und auch zu misshandeln. Aber auch in den buddhistischen Ländern Sri Lanka, Bhutan und Myanmar zeigt sich ein religiöser Nationalismus, der zu Benachteiligungen der Christen führt. Zum Beispiel werden Kinder christlicher Eltern an den Schulen gezwungen, an buddhistischen Ritualen teilzunehmen. Und noch immer gibt es in Ostasien Staaten, die sich der kommunistischen Ideologie verpflichtet wissen, die jegliche Religion ablehnt und deren Ausübung untersagt, so in Nordkorea, China, Vietnam und Laos.

Ermutigende Nachrichten

Aber natürlich gibt es auch nach wie vor solche Berichte, die uns nicht nur in die Fürbitte, sondern auch in den Dank führen. So finden derzeit so viele Muslime zu Jesus Christus wie noch nie in der Geschichte der Menschheit. Der Terror radikaler Muslime, die Kriege im Nahen Osten, der Verlust der Heimat lassen viele traditionelle Muslime an ihrer bisherigen Religion zweifeln und sie finden durch Jesus zum wahren Gott. In Europa lassen sich viele geflüchtete Muslime auf den dreieinigen Namen Gottes taufen und in den muslimischen Ländern wachsen die Untergrundkirchen. Die Gräueltaten des IS haben wieder einmal unter Beweis gestellt, was schon Kirchenvater Tertullian vor 1800 Jahren festgestellt hat: „Das Blut der Christen ist das Samenkorn der Kirche.“

Weltweit gemeinsam beten

Die evangelische Allianz eint Christen weltweit. Auch dieses Jahr laden wir wieder ein zum weltweiten Gebetstag für verfolgte Christen. Am 11. November 2018 treten wir in vielen örtlichen Gebetstreffen gemeinsam vor den Thron Gottes, um für die um ihres Glaubens willen benachteiligten, bedrängten und verfolgten Christen zu bitten.

Gestalten auch Sie in Ihrer Gemeinde einen Gottesdienst mit Gebet für die verfolgten Christen. Oder laden Sie ein zum Gebetsnachmittag oder -abend. Es muss auch nicht unbedingt der Sonntag sein. Nutzen sie unter der Woche die sowieso stattfindenden Hauskreise und Bibelstunden, um für die Christen weltweit zu beten.

Wieder einmal sind alle deutschsprachigen Länder eins geworden, sich im Gebet auf drei Länder zu konzentrieren: Turkmenistan, Nepal, Somalia. Zu allen drei Ländern gibt es in diesem Heft Informationen; zudem eine biblische Besinnung, um eine Andacht zu gestalten. Auf der Internetseite der

Deutschen Evangelischen Allianz <https://akref.ead.de> stehen viele weitere Materialien und Gebetsanliegen zur Verfügung.

Im Namen des Arbeitskreises Religionsfreiheit, Menschenrechte, verfolgte Christen (AKREF)

*Dr. Ekkehard Graf
Dekan in Marbach am Neckar*



Biblische Besinnung zum Gebetstag für verfolgte Christen 2017

Paulus schreibt: Ich lasse euch aber wissen, Brüder und Schwestern: Wie es um mich steht, das ist zur größeren Förderung des Evangeliums geschehen. Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden, und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu. Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich erwarte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Philipper 1,12-20

1. **Leiden als Verkündigung**

Der Apostel Paulus war in Rom in Gefangenschaft. Weil er die frohe Botschaft von Jesus verkündigt hatte. Die Apostelgeschichte berichtet, dass er zwei Jahre in einer Mietwohnung unter leichter Bewachung lebte. Er konnte Besuche empfangen, Gespräche führen, Briefe schreiben – alles in großer innerer Freiheit. Doch dann hat sich das geändert. Kurz vor dem Prozess wird er in das Prätorium verlegt, in ein besonders schwer bewachtes Gefängnis beim Kaiserpalast. Dort wird allen Leuten, vom Wachpersonal bis zu den anderen Gefangenen schnell klar, wer dieser Paulus ist. Sein Verhalten ist so ganz an-

ders als das der üblichen Gefangenen. Er strahlt die Liebe Jesu aus. Er scheut sich nicht, seinen Glauben frei und offen zu bezeugen. Er ist in seiner Person ein Zeugnis für seinen Herrn Jesus, der einst in Jerusalem ebenfalls unschuldig in Fesseln gelegt worden war. Indem Paulus im Prätorium bekannt ist als ein besonderer Gefangener, wird er anderen Christen zur Ermutigung. Denn wenn sogar der große Völkerapostel so um seines Glaubens an Jesus willen leiden muss, wie viel mehr können dann auch andere Christen in Gefangenschaft zuversichtlich sein. Paulus wird zum Vorbild für alle, die leiden müssen. Er wird zum Trost für Christen in Gefangenschaft wie auch in Freiheit. Denn wenn der Apostel sogar im Gefängnis und im Leiden seinen Glauben bezeugen kann, wie viel mehr können dann auch Christen in Freiheit sich zu ihrem Herrn bekennen. Es kommt darauf an, dass Christus verkündigt wird!

So werden auch für uns heute Geschwister zur Ermutigung, die um ihres Glaubens willen verfolgt, eingesperrt und getötet werden.

2. **Hauptsache Verkündigung**

Der Apostel Paulus erlebt nicht nur diese schwere Gefangenschaft. Hinzu kommt, dass einige Christen ihm noch zusätzlichen Kummer bereiten. Sie verkündigen das Evangelium auf Kosten des Paulus. Sie machen ihn verächtlich vor anderen, um selbst groß rauszukommen. Sie unterstellen Paulus, dass er selbst schuld daran sei, in Gefangenschaft geraten zu sein, weil er sich gegenüber der römischen Staatsmacht verfehlt habe. Diese Prediger missbrauchen seine derzeitige Lage, um sich selbst in ein gutes Licht zu rücken.

Und wie reagiert Paulus? Er lässt sich davon nicht entmutigen. Er ist persönlich nicht beleidigt. Er bemüht sich nicht, sich selbst zu verteidigen. Er kann selbst in diesem schlechten Verhalten immer noch Gutes entdecken: Hauptsache ist doch, dass Jesus verkündigt wird. Selbst wenn dies auf Kosten des Paulus geschieht. Es geht im Reich Gottes nicht darum, wer ein bewundernswerter oder verachtenswerter Prediger ist. Es geht allein darum, dass die frohe Botschaft ausgebrei-

tet wird. Das kann sogar durch solche geschehen, die sich nur auf Kosten anderer profilieren wollen.

Auch heute noch gibt es fragwürdige Prediger und eigenartige Gemeinden; aber wenn durch deren Verkündigung Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen, dann geschieht doch immerhin das, was die Hauptsache ist: dass Christus verkündigt wird!

3. **Ziel der Verkündigung**

Der Apostel Paulus lässt sich nicht unterkriegen. Nicht vom Gefängnis, nicht vom drohenden Gerichtsverfahren, nicht von missgünstigen Predigern. Er lässt sich die Freude nicht nehmen. Er weiß sich getragen von den Gebeten der Geschwister. Er spürt den Beistand des Heiligen Geistes. Er hat Hoffnung auf einen Freispruch. Paulus bleibt ausgerichtet auf das Eigentliche, worauf es wirklich ankommt: dass Christus verkündigt wird. Deshalb hängt er letztlich auch nicht an seinem Leben. Er weiß wohin die Reise geht, sollte er sterben müssen. Paulus ist zuversichtlich, dass auch bei seiner Hinrichtung noch immer Jesus verkündigt wird. Und wenn er noch eine Weile am Leben bleiben darf, will er die verbleibende Zeit nutzen, noch mehr das Evangelium in alle Welt zu tragen. So sieht er in jeder Situation nur Gutes. Das Ziel seines Lebens bleibt die Verkündigung.

Auch die Leiden unserer Glaubensgeschwister weltweit dienen heute der Verkündigung. In ihren Ländern bewirken sie durch ihre Treue zu Jesus, dass andere zum Glauben kommen. Und bei uns im friedlichen und freien Europa bewirkt ihr Zeugnis, dass wir wieder mutiger darin werden, die Hauptsache in den Blick zu nehmen, dass Christus verkündigt wird!

*Dr. Ekkehard Graf
Dekan in Marbach am Neckar*



Turkmenistan

Hauptstadt:	Aschgabat
Einwohner:	5,5 Mio.
Religionen:	Muslime 89 %, orthodoxe Christen 9 %, keine Angaben 2 %

Allgemein

Turkmenistan, ehemals Teil der Sowjetunion, ist ein autokratisch geführter Staat in Zentralasien östlich des Kaspischen Meeres. Meinungs- und Pressefreiheit existieren praktisch nicht. Der Zugang zu ausländischen Medien ist stark eingeschränkt. Die Verwendung von Satellitenempfängern ist verboten. Das Internet wird vom Staat kontrolliert. Die Reisefreiheit ist selbst innerhalb des Landes eingeschränkt. Der derzeitige Staatspräsident Gurbanguly Berdimuhamedow und seine Eliten kontrollieren jede soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Die Mehrheit der Bevölkerung kann vom Öl- und Gasreichtum des Landes nicht profitieren.

Christen in Turkmenistan

Die russisch-orthodoxe Kirche hat sich mit den staatlichen Einschränkungen arrangiert. Die von der russischen Minderheit besuchten Gottesdienste finden ungehindert statt, können jedoch überwacht werden. Die Produktion und Einfuhr von Literatur sind eingeschränkt.

Christen mit muslimischem Hintergrund tragen die Hauptlast der Verfolgung. Sie werden nicht nur vom Staat, sondern auch von ihren Familien, Freunden und ihrem sozialen Umfeld stark unter Druck gesetzt, da ein Glaubenswechsel als Beleidigung der Familienehre betrachtet wird. Wird ein Familienmitglied Christ, üben Familie, Freunde und Gesellschaft Druck auf den Ehepartner aus,

sich scheiden zu lassen. Christinnen mit muslimischem Hintergrund in konservativ geprägten Regionen laufen Gefahr, entführt und mit einem Muslim zwangsverheiratet zu werden.

Christen aus protestantischen Freikirchen werden verfolgt, besonders wenn ihre Gemeinden nicht registriert sind. Registrierungen sind nur sehr schwer bis gar nicht zu erwirken. Manche Gemeinden bemühen sich schon seit 10 Jahren vergeblich um die staatliche Registrierung. Bei Baptisten, Evangelikalen und Pfingstgemeinden kommt es immer wieder zu Razzien, Bedrohungen, Verhaftungen und es werden hohe Geldstrafen verhängt. Christen, die evangelisieren, werden vom Staat unter Druck gesetzt. Die Regierung bezahlt Spitzel für Informationen über Gottesdienste in Privathäusern. Kinder aus christlichen Familien werden in der Schule häufig vor allen anderen Kindern gedemütigt. Christen werden oft verhöhnt und von höherer Bildung ausgeschlossen. Aktive Christen riskieren den Verlust ihres Arbeitsplatzes. Die Veröffentlichung und der Import christlicher Literatur sind verboten. Bei Razzien in Kirchen und Wohnhäusern wird Literatur regelmäßig beschlagnahmt. Christliche Organisationen, Schulen, gemeinnützige, medizinische, soziale oder kulturelle Vereinigungen werden vom Staat nicht geduldet.

Obwohl die Verfassung Religionsfreiheit garantiert, ist Turkmenistan nach Usbekistan der repressivste Staat für religiöse Menschen in Zentralasien. Auch die muslimische Bevölkerungsmehrheit unterliegt strenger Überwachung. Bereits längere Gebete in einer Moschee können zur Androhung von „Konsequenzen“ führen.

Systematische Unterdrückung der Religionsfreiheit und Verfolgung

Alle nicht gemeldeten religiösen Aktivitäten, einschließlich christlicher Feiern wie Hochzeiten oder Weihnachtsfeiern, gelten als illegal. Privater Religionsunterricht ist gesetzlich verboten. Polizei und Geheimdienst überwachen Moscheen, Kirchen und Gemeinden. Nach dem 2016 eingeführten neuen Religionsgesetz müssen sich alle bisher registrierten Gemeinschaften neu registrieren lassen. Dies ist bisher (Stand 2017) erst zwei protestantischen Gemeinschaften gelungen. Die katholische Kirche betreut im Rahmen einer direkt dem Papst unterstellten Mission ca. 200 Personen in der Hauptstadt Aschgabat.

Der UN-Menschenrechtsausschuss hat die unangemessenen Einschränkungen der Religionsfreiheit und insbesondere die verpflichtende Registrierung und deren Behinderung ausdrücklich gerügt. Der UN-Ausschuss gegen Folter hat ernsthafte Besorgnis über Folter und Misshandlung ausgedrückt, insbesondere bei Verhaftungen und Untersuchungshaft zur Erpressung von Geständnissen.

Beispiele der Verfolgung von Christen

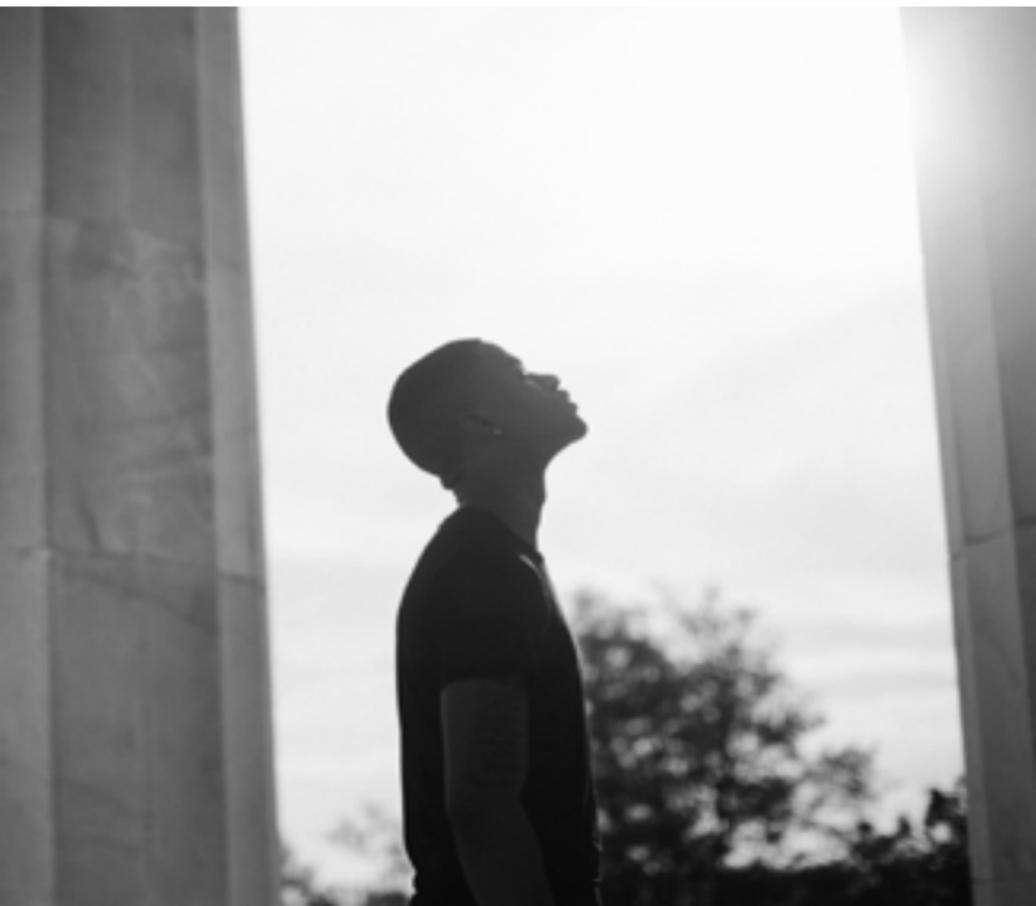
- April 2016: Der Geheimdienst bedroht in Mary einen Pastor so lange, bis er das geplante christliche Kinderferienlager absagt.
- Juni 2016: Die Polizei nimmt mehrere Gemeindeleiter fest. Sie werden konstant überwacht und der Nachrichtendienst des Landes registriert alle ihre Äußerungen.
- 8. Juli 2016: Unangekündigt untersucht die Sicherheitspolizei das Haus eines Mitglieds einer protestantischen Gemeinde und führt ihn ohne Begründung ab.
- Juni 2017: Christliche Sommerlager für Kinder werden als „Erholungs-lager“ in den Bergen durchgeführt. Geheimdienst bzw. Miliz führen unangemeldete Kontrollen durch und befragen die Kinder. Anschließend rufen sie die Eltern an und warnen sie: „Ihr Kind ist in einer fundamentalistischen Sekte. Bitte holen Sie ihr Kind sofort aus diesem Lager heim.“

Wir beten

- Für Christen mit muslimischem Hintergrund, die enormem Druck ausgesetzt sind, zum Islam zurückzukehren, um Schutz und Durchhaltevermögen.
- Für Kinder, dass ihnen Jesus in besonderer Weise begegnet und sie seine Liebe erleben, wenn sie verhöhnt oder diskriminiert werden.
- Für größere Freiheit der religiösen Minderheiten in Turkmenistan, aber auch in Usbekistan, Kasachstan, wo es ähnliche Probleme gibt (Registrierungspflicht, Razzien, Geld- und gelegentliche Freiheitsstrafen).

- Dass Sicherheitskräfte bei der Überwachung von Christen vom Evangelium erreicht werden, dass sie erkennen, dass Christen keine gefährlichen Feinde sind und sie geschützt werden.
- für die Flüchtlinge aus Eritrea, dass sie nicht auf den gefährlichen Wegen durch Afrika und über das Mittelmeer ihr Leben verlieren.

Mag. Josef Jäger, Bad Ischl, Österreich



Somalia

Einwohner:	15 Mio.
Hauptstadt:	Mogadischu
Religionen:	Sunnitische Muslime 99 %, andere 1 %

Allgemeines

Seit 1990 ist Somalia ein von Krieg zerrissenes Land. Auslöser des Krieges war der Versuch, den Diktator Siad Barre zu stürzen. Seitdem ringt das Land um eine stabile Regierung. Die gegen Siad Barre rebellierenden Kräfte konnten sich nicht einigen, da sie Stammesinteressen verteidigten. Das führte dazu, dass der islamische Extremismus erstarkte und die mit der al-Qaida verbundene Gruppierung al-Shabaab gegründet wurde. Al-Shabaab hat mit Gewalt die Scharia eingeführt. Dutzende somalischer Christen wurden von den Extremisten ermordet. Seit fast 30 Jahren verhungern Menschen, weil al-Shabaab keine Hilfe aus dem Ausland zulässt und überall im Land Terrorakte verübt. Die Menschen leben in permanenter Angst. Jetzt gibt es jedoch eine Regierung, die von den Nachbarländern unterstützt wird, und die versucht, das Land zu stabilisieren.

Christen in Somalia

Vor dem Bürgerkrieg gab es eine beträchtliche Anzahl somalischer Christen. Die größte Kathedrale Ostafrikas stand in Somalia. Doch sie wurde dem Erdboden gleichgemacht. Nach dem Bürgerkrieg waren die somalischen Christen fast völlig ausgerottet. Einige flohen in Nachbarländer oder, ebenso wie eine große Zahl zumeist streng muslimischer Somalier, nach Übersee. So wurde Somalia zum Land mit der geringsten christlichen Präsenz weltweit.

Aber in jüngster Zeit haben viele Somalier in der Zerstreung Jesus auf wun-

derbare Art und Weise kennengelernt. Durch Visionen, Träume und das Lesen der Bibel fanden sie zu Jesus und es gibt nun weltweit eine größere Anzahl somalischer Christen als je zuvor. Nun fängt der Herr an, sie dafür zu gebrauchen, dass sie die Frohe Botschaft ihren Landsleuten zuhause und auf der ganzen Welt bringen.

Der erste geistliche Aufbruch geschah 2015, als 120 somalische Christen zu einer europäischen Konferenz zusammenkamen. Einige von ihnen wagten es, sich auf einem YouTube-Video als somalische Christen zu zeigen. Sie hinterfragten öffentlich, dass Somalia ausschließlich Muslimen gehöre. Als die Menschen in Somalia dieses Video sahen, reagierten Imame, das Staatsfernsehen und viele Somalier mit Zorn, aber das Video verbreitete sich wie ein Lauffeuer über die sozialen Medien und brachte dadurch die Frohe Botschaft unter die Somalier. Außerdem hat dieses erste Video die somalischen Gläubigen ermutigt, die sozialen Medien für das Evangelium in somalischer Sprache zu nutzen und seit kurzem auch das Satellitenfernsehen. So sind viele Somalier weltweit und neuerdings auch in Somalia Christen geworden.

Somalia ist eines der gefährlichsten Länder für Christen. Wer mit einer Bibel entdeckt wird, wird sofort getötet. Sogar wenn man nur am Telefon mit jemandem über das Christentum spricht und abgehört wird, kann man ermordet werden. Die extreme Verfolgung hat dazu geführt, dass Untergrundgemeinden entstehen, die sich nun an verschiedenen Orten im Land treffen.

Beispiele für die Christenverfolgung

- 2006-2014: Viele somalische Christen wurden von der militanten Gruppe al-Shabaab und anderen islamischen Gruppierungen enthauptet. Videos der Enthauptungen wurden zur Abschreckung online verbreitet.
- 2015: Nachdem das Video verbreitet wurde, in denen somalische Christen über ihren Glauben sprechen, erließ der Rat der Imame eine Fatwa, ein Todesurteil für alle somalischen Christen, gleich ob in Somalia oder im Ausland. Das führte dazu, dass viele Christen auch in

den westlichen Ländern angegriffen und krankenhausreif geschlagen wurden – einige bis zum Koma. In Somalia wurden auf Grund dieser Fatwa auch Christen getötet.

- Dezember 2017: Die Imame erließen eine weitere Fatwa, als sie sahen, wie schnell sich das Christentum unter den Somaliern verbreitet. Die somalischen Gläubigen befürchten nun noch stärkere Verfolgung als Auswirkung dieser Fatwa.

Wir beten

- Dass die Somalier sich immer mehr dem Evangelium öffnen.
- Dass die somalischen Christen friedlich und in gegenseitigem Respekt mit ihren muslimischen Landsleuten leben können.
- Dass die somalischen Christen im Land im Glauben wachsen und in Christus fest verwurzelt werden.
- Für die somalischen Christen im Ausland, die sich für die Evangelisation unter den somalischen Muslimen einsetzen. Sie leben im Licht der Öffentlichkeit unter ständiger Bedrohung.
- Dass die gegenwärtige Regierung Somalias Religionsfreiheit gewährt und die Minderheit der somalischen Christen schützt.

Linus Pfister, Schweiz

Nepal

Einwohner:	29 Mio.
Hauptstadt:	Katmandu
Religionen:	Hindus 81,3 %, Buddhisten 9 %, Muslime 4,4 %, Kirant 3,1 %, Christen 1,4 %

Allgemeines

Nepal, bekannt und attraktiv für Trekking im Himalaya-Gebirge, ist ein Pufferstaat zwischen den beiden bevölkerungsreichsten Ländern der Welt, Indien im Süden und China im Norden. Mit einem Viertel der Bevölkerung unter der Armutsgrenze gehört Nepal zu den dreißig ärmsten Ländern der Welt. Die hohe Arbeitslosigkeit zwingt viele Nepalesen dazu, ihr Einkommen unter teils schlimmsten Bedingungen in Indien oder in den Golfstaaten zu verdienen. Deren Geldüberweisungen an ihre Familien machen beachtliche 30 % des Bruttosozialproduktes von Nepal aus. Knapp die Hälfte der Bevölkerung lebt in den fruchtbaren Tarai-Ebenen an der Grenze zu Indien.

Der im November 2006 unterzeichnete Friedensvertrag zwischen den maoistischen Rebellen und der Regierung brachte einen zehnjährigen Bürgerkrieg mit Tausenden von Toten zu einem Abschluss. Zwei Jahre später wurde die Monarchie abgeschafft und Nepal zur Republik erklärt.

Im Mai 2015 wurde das Land durch ein heftiges Erdbeben erschüttert. 9000 Menschen verloren ihr Leben, weitere Hunderttausende ihr Dach über dem Kopf. Drei Jahre danach wartet die Mehrheit der Betroffenen noch immer vergebens auf die versprochene Wiederaufbauhilfe der Regierung. Das Einzige, was in Nepal floriert, ist die grassierende Korruption.

Christen in Nepal

Im Oktober 2017 unterzeichnete die Präsidentin Nepals ein Gesetz das Religionswechsel sowie die „Verletzung religiöser Gefühle“ unter Strafe stellt. Noch ist es zu früh, um die Folgen dieses Gesetzes abzuschätzen. Tatsache ist, dass die stark wachsende Zahl der Christen (offiziell 1,4 %, aber eher geschätzte 4 %) der hinduistischen Mehrheit ein Dorn im Auge ist. Die Christen sind verunsichert, denn selbst die Weitergabe eines Traktats kann ausreichen, um den „Täter“ vor Gericht anzuklagen. Es ist davon auszugehen, dass radikale Hindu-Gruppierungen, die bestärkt von der BJP-Regierung des indischen Premierministers Narendra Modi im benachbarten Indien einen Aufschwung erleben, Hassgefühle gegen die Christen schüren und das Gesetz für ihre Zwecke missbrauchen werden.

Die überhandnehmenden Schikanen gegen die Christen könnten allerdings auch eine positive Auswirkung haben. Die teils sehr zerstrittenen Kirchen und christlichen Organisationen könnten durch dieses Gesetz gezwungen werden, ihre Grabenkriege beizulegen und zu einer neuen Einheit zu finden.

Beten wir:

- Für Mut und Zuversicht – dass die Christen sich nicht von der Angst lähmen lassen, sondern ihren Glauben mutig leben und bezeugen.
- Für Transformation – dass veränderte Leben, Ehen und Familien eine ansteckende Wirkung auf andere haben.
- Für Flexibilität – dass aufsehenerregende missionarische Aktionen wie Großevangelisationen durch andere Formen ersetzt werden, wie z.B. die Weitergabe des Glaubens im persönlichen Umfeld.
- Für die Läuterung der Kirchen – Bedrohungen von außen trennen oft „die Spreu vom Weizen“, weil die Nachfolge Jesu plötzlich einen Preis fordert. Dies kann für Kirchen sehr positive Auswirkungen haben.
- Für Einheit unter den zerstrittenen Kirchen und christlichen Organisationen.

Werner Frühwirth, Österreich



Beten – was denn sonst?

Liebe Beter!

Schon am Pfingsttag hat es angefangen: Einige spotteten, als sie die Ausgießung des Heiligen Geistes erlebten und seine Folgen: Dass Jünger von Jesus Christus freimütig das Evangelium sagen. Dem Spott und der Verachtung stand zwar bald eine große Erweckung gegenüber. Menschen kamen in Scharen zum lebendigen Glauben an Jesus. Aber es dauerte nicht lange, da nahm die Bedrängnis gegenüber der jungen Gemeinde zu. Die Verfolgung setzte ein. Und seit jenen Tagen ist klar: Die Verfolgung gehört zur wachsenden Gemeinde hinzu. Jesus hat seinen Jüngern auch nichts anderes verheißen (Johannes 15,20). Warum soll es uns auch besser gehen als Jesus?

Aber nicht immer und nicht überall müssen Christen das erleiden. Aber wenn „ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit“ (1. Korinther 12,26). Wie kann dieses Mitleiden aussehen? Mindestens so, dass wir uns informieren, dass wir beten, dass wir als Fürsprecher auftreten, wo immer das möglich ist. Mit dem Gebetstag für verfolgte Christen wollen wir wenigstens dafür sorgen, dass Sie Informationen bekommen und noch gezielter beten können für unsere bedrängten und verfolgten Mit-Glieder am Leib des Jesus Christus. Darum laden wir dazu ein. Darum bitten wir um Ihre Beteiligung. Darum bitten wir auch um die Bereitstellung der dafür eben auch notwendigen Finanzmittel.

Ich danke den Mitgliedern im vorbereitenden Arbeitskreis für die Erarbeitung der Materialien. Und ich danke Ihnen für Ihr Mitbeten und Mitgeben. So nehmen wir unsere Verantwortung wahr.

Unsere Bankverbindung:

Deutsche Evangelische Allianz, Evangelische Bank
IBAN DE87 5206 0410 0000 4168 00, BIC GENODEF1EK1



Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Hertmut Steeb

Generalsekretär

Aktivitäten des AKREF

Regelmäßige Nachrichten und Gebetsanliegen

Der Arbeitskreis Religionsfreiheit der Deutschen Evangelischen Allianz informiert regelmäßig über gegenwärtige Geschehnisse und Entwicklungen auf dem Gebiet Religionsfreiheit und Christenverfolgung weltweit.

- In Zusammenarbeit mit dem Internationalen Institut für Religionsfreiheit (IIRF) erscheint jährlich das „Jahrbuch Verfolgung und Diskriminierung von Christen“ und das „Jahrbuch Religionsfreiheit“.
- Wöchentlich senden wir ausführliche Nachrichten, zu bestellen oder im Internet zu lesen unter: akref.ead.de/nachrichten
- 14-täglich versenden wir aktuelle Gebetsanliegen mit einer kurzen Gebetsbitte für jeden Tag, zu bestellen oder im Internet zu lesen unter akref.ead.de/gebete-fuer-verfolgte. Die Gebetsanliegen eignen sich auch zum Aushängen oder Verteilen in der Gemeinde. Wer die täglichen Gebetsanliegen auf sein Smartphone haben möchte, kann eine App unter Deutschlandbetet.de runterladen.
- Konkrete Situationen an Verfolgung schildern wir anhand der monatlich wechselnden Porträts des „Gefangenen des Monats“ auf der Homepage akref.ead.de/gebete-fuer-verfolgte/gefingener-des-monats

Kontaktdaten des Arbeitskreises

Arbeitskreis Religionsfreiheit – Menschenrechte – Einsatz für verfolgte Christen (AKREF)

- Vorsitzender: Dr. Paul Murdoch
- Weitere Mitglieder: Wolfgang Büsing, Dr. Ekkehard Graf, Ado Greve, Josef Jäger (für Österreich), Max Klingberg, Ron Kubsch, Manfred Müller, Johannes Neudeck, Ulrike Nyboer (Redaktion Nachrichten, Gebetsanliegen), Prof. Dr. mult. Thomas Schirmmacher
- akref.ead.de/ueber-akref

Religious Liberty Commission (RLC) of the World Evangelical Alliance

- Direktor: Pfr. Godfrey Yogarajah | 32, Ebenezer Place | Dehiwela, Sri Lanka | efa@sltnet.lk | Fax 0094/11/2718823
- www.worldevangelicals.org/commissions/rlc

Internationales Institut für Religionsfreiheit (IIRF) der Weltweiten Evangelischen Allianz (Bonn – Kapstadt – Colombo)

- Friedrichstr. 38 | 53111 Bonn | info@iirf.eu | www.iirf.eu
- Aufsichtsrat: Godfrey Yogarajah (Vorsitzender), Dr. Paul C. Murdoch, Julia Doxat-Purser, John Langlois
- Direktoren: Prof. Dr. mult. Thomas Schirmmacher (Bonn), Prof. Dr. Christof Sauer (Kapstadt) – christof@iirf.eu, Roshini Wickremesinhe (Colombo) – colombo@iirf.eu
- Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates: Prof. Dr. John W. Montgomery